

1922.
ge.

e.
machen
ß unser
Groß-

Fahren
trogenem
enen.

1922.

hms, die
schleiden
Schwie-

ner
die trost-
gehenden
Veichen-

u. Vet.
ein Nagold
etelligt sich bei
des Krieger-
mungen am
23. Juli.
12 Uhr Lokol
des Gemein-
tlichen Volk-
rot-Schmid),
249

Ordnung
bedienst.
H. G. n. Dr.
t (Mitt. Mäder
haus Stuttgart.
tot der Inneren
en), 9/11 Uhr
hale, 1 Uhr Ober-
er, 1/3 Uhr Ge-
m Vereinhaus.
Juli, Jakob-
hr. Pöhlgen-
schhaus).
bedienst-
rengemeinde
L. 10 U. Pre-
11 U. Sonn-
8 Uhr Predigt.
1/3 Uhr Gesang-
add. 8 U. Gebet-
hausen: Sonn-
Predigt bei H.
amerstag add.
11. U.

bedienst.
Juli. 1/3 Uhr
Kobler. 1.10
in Nagold. 2. U.
og. 28. Juli Got-
horst 7 Uhr.

Schreibt an jedem Wert-
tag. Bestellungen nehmen
ämtliche Postämter und
Postboten entgegen.

Bezugspreis: in
Nagold, durch d. Agenten,
durch d. Post einjähr. Post-
zeitungen monatl. 1.25 -
Einzelnummer 1.1.-

Anzeigen-Gebühr für die
einmalige Zeile und ge-
wöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmali-
ger Einrückung 4.2.-, bei
mehrmaliger Rabat
nach Tarif. Bei gerichtl.
Beitragungen, Reklamationen
u. der Rabat einwärts

Der Besellschafter

Neu- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Begründet 1826

Nagolder Tagblatt

Schreibleitung, Druck und Verlag von O. H. Kellner (Hess) Kellner: Nagold.

Postfach Nr. 29.

Bestellte Zeitung im
Oberamtsbezirk. — An-
zeigen sind dabei von
bestem Erfolg.

Für viele Kenntnisse wird
zudem den Lesern ein
großer Gewinn zu sein.
Man kann durch diese
Zeitung die neuesten
Nachrichten über die
Welt erhalten. Die
Zeitung ist ein
wichtiges Mittel
zur Bildung und
Erhaltung des
Nationalgeistes.

Telegramm-Adresse:
Besellschafter Nagold
Postfachkonto:
Stuttgart 6114.

Nr. 170

Montag den 24. Juli 1922

96. Jahrgang

Deutschland als Kriegsgegner

Die Friedensstärke unseres Heers war 1914 über 800 000 Mann; hierzu kam Reserve und Landwehr nebst Landsturm, die durch eine wohlvoorbereitete Mobilmachung in wenig Tagen kampfbereit waren. Heute haben wir ein Heer von Berufs Soldaten in Höhe von noch nicht ganz 100 000 Mann ohne jegliche Reserve. Zwar zählt die Schutzpolizei 50 000 wehrfähiger Männer; es fehlen aber für sie die Waffen und die Ausrustung.

Frankreich dagegen hat im Frieden 805 000 Mann auf den Beinen und mit Recht beklagt der General Delacrol im "Le Temps" vom 16. Dezember 1921, daß es heute das Volk in Waffen ist. Es kann in kürzester Zeit durch Einberufung der "aktiven Reserve" und "Territorial-(Landwehr-)Reserve" bei Verwendung der farbigen Völker aller Schattierungen ein Heer von 5-6 Millionen ausgerüsteter, gut bemanneter Krieger bereitstellen. Hierzu kommen noch die durch Verträge gebundenen Staaten, von denen Belgien 113 000, Polen 300 000 und die Tschechoslowakei 250 000 Mann schon als Friedensstärke haben.

Außer den Mannschaften fehlen Deutschland aber auch die Waffen. Nach Artikel 109, Uebersicht 2 und 3 des Friedensvertrags haben wir an Waffen nur: 122 000 Gewehre, 1926 Maschinengewehre, für die 56 208 000 Patronen, und 268 leichte Geschütze, für die 271 200 Schuß zugestanden sind. Um uns über den Wert dieser Bewaffnung klar zu werden, müssen wir einmal betonen, was Deutschland in diesem Krieg gebraucht hat. Es mußten während des ganzen Kriegs rund 10 Millionen Gewehre, Karabiner und Pistolen neu angefertigt werden. Maschinengewehre wurden 1916 monatlich schon 2300 Stück, gegen Ende des Kriegs über 13 000 Stück monatlich, Handgranaten bis zu 5 Millionen Stück monatlich geliefert. Im Jahr 1917 allein wurden fast 2,6 Milliarden Patronen fertig. Die schwere Artillerie zählte am Schluß des Kriegs 1600 Batterien. Für die leichte Artillerie wurden durchschnittlich monatlich über 2000 Geschütze neu gegossen. Das lieferte alles unsere Kriegsindustrie. Diese aber ist uns verloren worden, und eine Umstellung dazu würde länger dauern, als Frankreich gebraucht wurde. Im Kriegsfall ganz Deutschland zu besetzen. Ein heimlicher Aufbau einer solchen Industrie ist aber unter den heutigen Nachrichten und Verkehrsverhältnissen weder im Inland noch im Ausland möglich. Alle über die zugelassene Zahl vorhandenen Waffen sind abgeben. So haben wir z. B. bis heute beinahe 6 Millionen Gewehre und Karabiner abgegeben, 104 612 Maschinengewehre, 28 446 Minenwerfer, 54 791 Geschütze, fast 39 Millionen Artillerie- und Minengeschosse, 34 Millionen Handgranaten, Gewehrgranaten und Wurfgranaten, 470 Millionen Patronen, 10 014 Flugzeuge und 27 711 Flugzeugmotoren. Was will es diesen Zahlen gegenüber bedeuten, wenn wirklich einmal "versteckte Waffen" noch gefunden wurden, die im Höchstfall einige 100 Gewehre und ein Paar tausend Patronen umfassen! Hieraus immer hinzuzuwelfen, wie es die Entente liebt, ist doch geradezu lächerlich.

Allen diesen ungünstigen Ausichten für Deutschland gegenüber hat Frankreich außer der Menge seiner ausgebildeten Soldaten eine Kriegsindustrie, die zu den höchsten Leistungen befähigt ist, es beherrscht uneingeschränkt die Luft in Mittel-Europa und im nahen Osten, und will sich das Recht wahren, immer noch weiter Luftschiffe zu bauen, um auch zur See stark zu sein.

Selbst dem größten Vaten müssen diese Ausführungen klar machen, daß Deutschland nicht daran denken kann, einen Krieg zu erklären; aber die französischen Nachbarn brauchen dieses Schlagwort und schreiben es deshalb immer wieder auf neue in die Welt hinaus.

Jeder lehre vor seiner eigenen Tür

Selt 5. Juli haben wir in Berlin einen Garantie-ausschuß. Als er uns durch die unerhörte Note vom 21. März angebroht wurde, verboten wir uns aufs Entschiedenste jede Form von Finanzkontrolle. Es war genug, daß wir politisch und militärisch aus dem Rat der Nationen gestrichen waren. Jetzt geht es um die Finanzhoheit zu nehmen, das letzte Stück der Eigenhoheit eines Staates. Sie preisgeben bedeutet unsere Entmündigung, bedeutet die Herabdrückung Deutschlands auf die Stufe der verschuldeten Türkei und des bankrotteten Ägyptens.
Als ein entschiedenes Nein. Und nachdem wir dieses Nein ausgesprochen, gingen unsere Vertreter nach Genua. Tagwischen bohrten und bohrten die Franzosen weiter und weiter an der Sache — bis es so weit war, daß wir doch unter die Finanzkontrolle der Entente kamen. Denn der Garantieausschuß hat unlängst klipp und klar erklärt, er lege

es als seine Hauptaufgabe an, "das gesamte Finanzwesen Deutschlands zu kontrollieren", also unsere Einnahmen an Steuern und Zöllen, unsere Ausgaben, wie weit dabei Abstriche möglich wären, unser Schuldenwesen, die Maßnahmen gegen die Kapitalkucht, den Umlauf unserer Banknoten und was alles noch dazu gehört.

Wir sind also jetzt unter "Kuratel" gestellt, und der Garantieausschuß wird, seinem höheren Auftrag gemäß, genau nachprüfen, wie weit uns der Vorwurf jener "absichtlichen Nichterfüllung" trifft, die nach dem Versailles-Vertrag (§ 18 zu Artikel 232) den Feindbund ermächtigt, weitere Maßnahmen oder gar — wie Poincaré sehnlichst hofft — "Sanktionen" gegen uns zu verfügen.

Wie aber sieht es gerade in finanzieller Beziehung mit Frankreich? Wer in einem Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen um sich werfen. Hören wir darüber einen Franzosen. Georges Fachapelle gibt in seinem Buch "Die Wahrheit über unsere Finanzlage" folgendes Gutachten ab: "Der Lag der Willkür hat nach dem Sieg des Marschall Fruch eine Steigerung bis zur Noherei erfahren. Vom Waffenstillstand bis zu den Neuwahlen gab es in der Schamlosigkeit der Verschwendung keinerlei Halt mehr. Milliarden wurden vergeudet für Wahlprüfanden, ferner in der Form von Belohnungen für entlassene Soldaten, von Unterstützungen an alle Familien, die einen Sohn im Kriege hatten und von denen sehr viele nichts weniger als bedürftig waren, an die Flüchtlinge aus den Kriegesgebieten, und schließlich an alle diejenigen, die einige Zeit nur in der Nähe der Feuerlinie zugebracht und dort womöglich Vermögen verdient hatten bei der Ausbeutung der Frontsoldaten. Die Niedrigstellung des Brotpreises geschah auf Kosten des Staats. Beamtengehälter und Pensionen wurden erhöht und der während des Kriegs geschaffene, nunmehr überflüssig gewordene Beamtenapparat unverändert beibehalten."

Frankreich trat in den Krieg ein mit einer öffentlichen Verschuldung von 29,8 Milliarden Francs. Am 31. Dez. 1918 stellte sich die gesamte französische Staatsschuld auf 170,6 Milliarden. Dazu kommt in den folgenden vier Jahren 1919—1922 ein Fehlbetrag von 145 Milliarden, so daß der Stand der Schuld am 31. März 1922 nach einer vom Finanzministerium veröffentlichten Zusammenstellung die Riesensumme von 316,9 Milliarden in Goldfrancs beträgt.

Man möchte und macht ohne jedes Verantwortungsgefühl Ausgaben auf Ausgaben. Versuchen die Parteien der Linken eine Aussprache über die haarsträubenden Ueberschreitungen des Staatshaushaltsplans herbeizuführen, so weigert sich regelmäßig die Regierung, die eingebrachten Anträge zu beantworten. Sie hat nur eine einzige Sorge, "die Wählerchaft durch die Bewilligung immer neuer Unterstützungen, Belohnungen und sonstigen Prüfanden bei Laune zu halten." Statt endlich einmal der Verschleuderung staatlicher Gelder ein Ende zu machen und "dem Volke die bittere Wahrheit zu sagen", wird es fortgesetzt mit verlogenen Hoffnungen beschwichtigt und eingeschläfert. Man vertröste es auf die riesigen Wiedergutmachungssummen, die aus Deutschland hereinströmen würden. Man redet von neuen Einnahmequellen, mit deren Erträgen man in spätestens drei bis vier Jahren den Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen in der Lage sein werde.

Sa, wäre es nicht tatsächlich möglich, neue Steuerquellen zu erschließen? Kenner der Steuerverhältnisse Frankreichs glauben, daß die indirekte Besteuerung einen Ausbau erfahren habe, der kaum einen Steuerbaren Gegenstand unerschäft läßt und auch in den Steuerfähigen für die nicht lebensnotwendigen Genußgüter, wie Tabak und Alkohol, die Höchstgrenze erreicht habe. Anders aber sieht es mit den direkten Steuern, die als "undemokratisch" gelten und deshalb außerordentlich niedrig bemessen sind. Hier ließe sich noch manches herausholen. Aber dazu fehlt es der Regierung an Mut.

Zu etwas anderem allerdings fehlt Poincaré weniger der Mut. Schon einmal waren Frankreichs Finanzen vollkommen zertrütert. Es war jene Zeit nach der französischen Revolution, wo man mit den völlig wertlosen "Assignaten" die Zimmerwände tapezierte. Da kam Napoleon. Er fand sofort ein sehr einfaches Mittel zur "Sanierung der Finanzen": er holte durch wahrscheinliche Kriegsauslagen Geld aus den belagerten Ländern. Genauso wollen es die heutigen Staatsmänner in Paris machen. Deutschland soll die erschöpfte Staatskasse mit seinen Milliarden wieder ausfüllen. Bevor diese Zahlungen nicht regelrecht eingehen, will Frankreich den Amerikanern keinen Dollar ins für die geschuldeten 20 Milliarden Francs bezahlen. Es will auch dem Sowjetstaat nichts von den ungeheuren Vorkriegsschulden erlassen, die allerdings seiner Zeit Rußland im Interesse Frankreichs für Kriegsvorbereitungen gemacht hatte.

Kurz: Frankreichs Finanzen stehen miserabel. Daran ist nicht wohl der Krieg schuld, der Milliarden verschlungen hat. Nicht weniger schuld trifft die heillose Finanzwirtschaft mit ihrer unverantwortlichen Verschwendung und ihrem mangelhaften Steuersystem. Und daselbe Frankreich macht sich an, sich zum Finanzkontrolleur über Deutschland zu machen!
W. H.

Factas Sturz

Die Zukunftspolitik Italiens

Zum Rücktritt des italienischen Kabinetts De Facta schreibt uns ein außenpolitischer Mitarbeiter: Die Krise Italiens hat eine merkwürdige Ähnlichkeit mit der Deutschlands, ja man kann ruhig sagen: Dem Königreich geht es ebenso schlecht wie der deutschen Republik. Der Unterschied besteht nur darin, daß Italien keinen Kriegskredit zu zahlen hat und infolgedessen nicht täglich den finanziellen Abgrund vor sich sieht. Aber schlimm genug nimmt sich sein Haushalt aus: Das Jahr 1921/22 brachte einen Fehlbetrag von 6 1/2 Milliarden Lire und schon der Voranschlag für 1922/23 enthält wieder einen solchen von 4 Milliarden. Da ist es beängstlich, daß ein Ministerium, das in seiner Mitte nicht viele Köpfe und bei den Parteien nicht viele Freunde besitzt, sich nicht lange hält. Facta und Schanzer sind der innen- und äußeren Schwierigkeiten nicht Herr geworden.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse Italiens liegen sehr ungünstig. Das Land ist arm an Rohstoffen und leidet an einem Ueberschuß arbeitender Bevölkerung. Italien kann nicht arbeiten und kann seine Söhne nicht ins Ausland schicken, die vor dem Krieg millionenweise ausgewanderten. Keine Nachkriegs-Regierung konnte bisher Abhilfe schaffen, weil alle Abhilfen, auch die geringsten, außerhalb Italiens liegen und weil die anderen Staaten ihrerseits zu viele eigene schwere Sorgen haben, um an die Italienschen zu denken.

Der wunde Punkt des italienischen Staatshaushalts ist ähnlich wie in Deutschland, die Eisenbahn. Der achtstündige Arbeitstag hat die Einstellung von 25 000 neuen Beamten erfordert. Sie erhöhen die Ausgaben um 240 Millionen. Auch sonst schwillt das Beamtenheer bedächtig an. Es stehen statt der vorgeschriebenen 175 000 Mann 200 000 unter Waffen. Schatzminister Beauano hat größte Sparsamkeit versprochen. Die "Reform der Bureaucratie" ist sogar Gesez geworden. Aber das Gesez steht auf dem Papier. Eine Kostnatur wie einst Crispien wäre nötig um es durchzuführen. Der kleine heute bestehende Fiskus ist keine Kostnatur. Er ist ja auch mit den Fiskusisten nicht fertig geworden. Der Fasziemus", schreibt die Zeitung "Rondo", hatte große Verdienste, als er vor zwei Jahren die revolutionären Unruhen niederwarf. Aber der Fasziemus muß begreifen, daß er kein Recht hat, sich an die Stelle des Staates zu setzen. Jedenfalls bewies Facta nicht genügend Tatkraft in der Aufrechterhaltung des staatlichen Ansehens."

In der auswärtigen Politik dieselbe Schwäche. Facta und Schanzer haben in Genua das menschenmöglichste getan, um die Völker einander näher zu bringen. Der Mißerfolg der Konferenz hat auch das Ansehen der römischen Diplomatie gemindert. Dann kam die ganz mißglückte Lontoreise des Außenministers Schanzer. Die Engländer denken nicht daran, ihre Versprechungen von Genua wahr zu machen und Italien durch Jugoslawen im Orient enger an sich zu binden. Mussolini, der Minister der Fasziisten sagt: "Wenn irgend etwas zugunsten unseres nationalen Ansehens geschehen ist, so verdanken wir es der Diplomatie des Vatikans, nicht der des Senators Schanzer." Grob und deutlich aber wahr! Facta, der intimste Freund und piemontesische Landsmann Giolittis (und noch weniger Schanzer, hat es auch nicht verstanden, Mut gegenüber Frankreich zu zeigen. Gerade von einem liberalen Kabinetts hätt man dies erwartet.

Wer soll nun das Erbe Factas antreten? Nihil? Ein nach links orientiertes Ministerium bedeutet, so behauptete die Rechte, den Bürgerkrieg. Merkwürdige Ähnlichkeit mit Deutschland treten auf. Die katholischen Popolari und die Sozialisten wollen vereint der italienischen Außenpolitik eine klare, bestimmte Richtung geben, die man am besten mit dem Schlagwort "Los vom Versailles-Vertrag!" bezeichnen kann. Sollte die Möglichkeit einer solchen Politik im Augenblick nicht gegeben sein, so werden die nächsten Neuwahlen den Stein ins Rollen bringen. Man denkt an das deutsche Vorbild eines Zusammengehens der katholischen Demokraten und der sozialistischen Demokraten. An diese Koalition würden sich andere Parteien dann vor selber anschließen. Es ist in Deutschland wohl wenig bekannt geworden, daß Don Sturzo, der "italienische Windthorst" Ende 1921 in Berlin Gast des deutschen Reichskanzlers war um an Ort und Stelle die Zusammenarbeit der deutschen Popolari d. L. des Zentrums und der Sozialisten zu studieren. Große Ziele schwanden den italienischen Parteien vor. Italien, das seinen französischen Kriegsverbänden Frankreich an Verdünnungsziffern jetzt schon überholt hat und noch weiter überholt, wird eine Außenpolitik einleiten, die den Räten und Wünschen Deutschlands entgegenkommt.

Die Finanzüberwachung

Berlin, 23. Juli. Die in der Denkschrift des Garantie-ausschusses festgesetzten Forderungen sind folgende:
1. Beim Reichsfinanzministerium wird für die Überwachung der Einnahmen und der Ausgaben des Reichs

politische Direktor im französischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, Graf Veretti della Rocca.

Folgen des wahnwitzigen Autofahrens.

Berlin. Auf der Chaussee Eberswalde-Berlin stieß ein Automobil, als es einen anderen Wagen überholen wollte, gegen einen Baum. Die Insassen, zwei Herren und zwei Damen, wurden kopfüber aus dem Wagen geschleudert. Der Herr, der den Wagen gesteuert hatte, erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde in hoffnungslosem Zustand in das Eberswalder Krankenhaus gebracht. Die drei anderen Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Letzte Kurzwelddungen.

Der Würzburger Studententag wurde gestern nach Annahme einer Satzung für die deutsche Studentenschaft und der Wahl des neuen Vorstands geschlossen.

Die Antwortnote der deutschen Regierung an das Garantiekomitee ist bereits nach Paris unterwegs.

Der Entschädigungsausschuss hat die deutschen Kohlenlieferungen nur um 275 000 Tonnen von 2 Mill. Tonnen pro Monat ab 1. Aug. bis 1. Okt. ermäßigt.

In Mailand haben die Faschisten in einem Ultimatum die Sozialisten aufgefordert, sofort den Streik abzubrechen, andernfalls 30 000 Faschisten die Stadt besetzen würden. Darauf beschloß die Arbeitskammer für Mailand und die Provinz die Wiederaufnahme der Arbeit.

Familiennachrichten

Bestorben: Amalie Wöfler geb. Bayha, 51 Jahre, Remtingen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 23. Juli 309.40 Mark.
Kursrechnungskurs für den neuen russischen Rubel. Die Sowjetregierung hat für den Verkehr mit dem Ausland den bisherigen allen Bolschewistenrubel zusammengelegt in der Weise, daß 10 000 alte Rubel einem neuen Rubel gleichgesetzt sind. Die Staatsbank in Moskau hat nun für 1922 den Umrechnungskurs folgendermaßen festgesetzt: Ein Pfund Sterling 1800 neue Rubel, Dollar 230 Rubel, Franc 20 Rubel, schwedische Krone 60 Rubel, deutsche Mark 88 Kopeken, polnische Mark 6 Kopeken, estländische Mark 5 Kopeken, lettländischer Rubel 80 Kopeken, (Ein russischer Rubel hat 100 Kopeken.)

Preiserhöhung für künstliche Düngemittel. Laut Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft d. R. wird in der Verordnung über künstliche Düngemittel vom 3. August 1918 der Preis für das Kilogrammprozent wasserlösliche Phosphorsäure von 2700 auf 3000 M. erhöht. Ferner wird bei der Lieferung von Superphosphat in Tafelföden ein Aufschlag von 5200 J (bisher 4200 J) für je 100 Kg. einschließlich einer Füllgebühr berechnet. Bei Mischungen aus Superphosphat mit schwefelsaurem Ammoniak, salzsaurem Ammoniak, Ammoniumsulfatpeter und Kalk wird der Höchstpreis für wasserlösliche Phosphorsäure in diesen Mischungen auf 3750 (bisher 3050) J festgesetzt. Die vorstehenden Bestimmungen treten mit Wirkung vom 18. ds. Mts. in Kraft. Gleichzeitig wird auf Grund des § 5 der Verordnung über die Bildung einer Preisaußschußstelle für phosphorsäurehaltige Düngemittel vom 9. März 1922 mit Wirkung vom 18. Juli 1922 ab bis auf weiteres für 1 Kilogrammprozent wasserlösliche Phosphorsäure (P₂O₅) im Superphosphat ein Umlagebetrag von 650 J festgesetzt.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 24.—30. Juli ds. Jh. zum Preis von 1900 Mk. für ein Zwanzigmarkstück, 650 Mk. für ein Fünfmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsilbermünzen erfolgt bis auf weiteres zum 40fachen Betrag des Nennwerts.

1000 österreichische Kronen gleich 14 1/2 Schweizer Rappen.

Stuttgart, 23. Juli. Der gestrige Obstgroßmarkt war so stark besetzt, daß der Bedarf die Anlieferung kaum aufnehmen konnte. Fülläpfel und Johannisbeeren blieben stehen, weil zu deren Verwertung der Zucker fehlt. Von der allgemeinen Preislenkung wurden Stachelbeeren (Großhandelspreis 10—13 Mk.), Heidelbeeren (11—14 Mk.) und Himbeeren (20—25 Mk.) am wenigsten betroffen. Aprikosen, in denen hier völlige Mangel herrscht, waren einige Körbchen zugeführt. Die Stürme in der letzten Woche haben viel unreifes Obst heruntergerissen. Auf billige Obstpreise ist nicht zu rechnen, trotz der von vielen Pfläzen gemeldeten guten Ernteaussichten; der ganze Obsthandel ist heute in der Hauptsache eine Speise- und Fruchtsorte. — Auf dem Gemüsemarkt hat sich eine Knappheit in Salat und Rettichen bemerkbar gemacht; in allen anderen Gemüsen konnte die Nachfrage gedeckt werden. Die Gurken, Hellenweife auch die Tomaten, haben durch die nachhaltige Witterung erheblich gelitten. In Kartoffeln herrscht große Knappheit; die Verhandlungen über die Preisfrage sind soweit gediehen, daß bald größere Zufuhr in Aussicht steht.

Die Marktpreisfrage werden schon wirksam, in der Weise wenigstens, daß die Waren vom Markt verschwinden. Am Samstag waren in Stuttgart fast keine Frühkartoffeln zu bekommen. Was man von vorräthigen Händlern in ihren Geschäften kaufen konnte, mußte weit über den amtlichen Richtpreis, die auch vom Publikum als zu nieder bezeichnet werden, bezahlt werden. Das gleiche war in Mannheim der Fall. Getreide und Mehl sind niedere Preise angelegt werden, als ein angemessener Richtpreis betragen hätte. Mit zu niederen Zwangspreisen ist dem Verbraucher nicht gedient.

Essalita Thunfisch
Waispflanzung!
Pflanzung in der
Essalita Thunfisch.

Flammer
Thunfisch
Waispflanzung

HERSTELLER: KRÄEMER & FLAMMER HEILBRONN A.-K.

5000 M. Belohnung
zahle ich demjenigen, der mir die durch Einbruchdiebstahl abhanden gekommenen Waren wieder beibringt.
Nagold. **G. Kläger, Uhrmacher.**

Einbruch u. Diebstahl
verh. dert 280
Ditertag-Raffenschrank
Georg Köbele, Nagold Fernspr. 126.

2 jüngere Schreiner
Wagen eintreten bei dauernder Beschäftigung. 277
Gebr. Böckle
mech. Bau- u. Möbelschreinerei, Herrenberg.

7 Stück gebrauchte gut erhaltene Wein- u. Mostfässer
6—700 Ltr. haltend, darunter ein Doppel-
4 Stück desgleichen 3-bis 400 Liter haltend.
Berg & Schmid.

Heftschoner
bei G. W. Zaiser, Nagold.
Nagold. 279
Bruthenne
mit 10 Jungen
verkauft oder
tauscht gegen
Hühnerfutter
Amann
Galterbaderstraße.
3-jährigen 254

Braunwallach
gut eingefahren, Herr u. d. Bauer, verkauft am Jakobifertag, Dienstag, 25. Juli 1922.
Joh. Bruckner, Oberjettingen.

Aufsichtadressen
bei Buchhandlung Zaiser.
Kotfelben. 275
Einen Barf

Wildschweine
verkauft Dienstag den 25. ds. Mts., Mittags 1 Uhr.
Nestle.

Der neue
Post-Tarif
gültig ab 1. Juli 1922
ist vorrätig bei
G. W. Zaiser, Nagold.
Ehrliches, fleißiges
Mädchen
das schon gedient hat, zu H. Familie bei höchstem Lohn auf 1. September oder früher gesucht.
Frau Luise Barth
Pforsheim, Wehrstr. 27.
Zu verkaufen!
8 Stück schöne junge
Gänse,
1922er,
schön federbestückt.
Zu erfragen bei der Geschäftsstelle d. Bl. 283
Möbigen. 274
Verkaufe ein 1/2 Jahr altes
schönes
Rind,
(Rotfleck)
Gottlob Walz.
Einen guten, wachsam
Haus- u. Hofhund
(Rottweiler) hat erbehalten, 8 halber zu verkaufen.
Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. 276

Blütchen
Misser, Paste, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der edlen
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radobenz
Zu hab. i. d. Apoth., Drogu. u. Parf. im.
Apoth. Th. Schmid
Löwen-Drog. Gebr. Benz
Louis-Böckle, Friseur. 1337

Tonger's Musikbücherei
Dritter Band 20/22
Sobien erschien:
Die Romantiker der deutschen Musik
von Walter Nohl
Preis 4 00.—
(einschließlich aller Teuerungszuschläge).
Dieser Band verfolgt auf die gleiche Weise wie der vorhergehende d. „Klassiker“ den Zweck, in abgerundeter, leicht verständlicher Form das Leben und Schaffen der bedeutenden deutschen Romantiker in der Musik — Schubert, Weber, Mendelssohn, Schumann, Marschner, Lortzing, Plog, Wagner und Brahms — in ihrer charakteristischsten Eigenart vorzuführen.
Zu beziehen von der Buch- u. Musikalienhandl.
G. W. Zaiser
Nagold
oder vom Verlag
F. J. Tonger, Köln a. Rh.
Am Dol 30/36

2 Zimmerleute
können eintreten (Wohnklasse 3) bei
Joh. Zaiser, Zimmermeister,
Herrenberg.
278

Lehr- und Miet-Verträge
empfiehlt
G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.

Elektromotore
220 380 Volt. Kupferwicklung, fabriken,
Stück PS. Luren Fabrikat Preis des Motors
1 5 1450 Ehlingen Mk. 21 000.—
1 4 1450 " Mk. 18 400.—
4 3 1450 Cammer pro St. Mk. 13 200.—
5 2 1400 Ehlingen pro St. Mk. 9 400.—
Sämtl. Motore sofort lieferbar.
Zwischenverkauf vorbehalten.
Kurz & Benz, G. m. b. H.
Zweibüro Calw, Stuttgarterstr. 393,
Fernsprecher 57.

Praktische Damen- und Kinder-Mode.
Probenummern kostenlos.
Bestellungen nimmt jederzeit entgegen
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.